



Dürnberger Moor (grünes handwerk – M. Ressel)

## Naturjuwel

# Dürnberger Moor



## Orchideenreiche Moorlandschaft im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen

### Gemeinde

Neumarkt in der Steiermark

### Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet 07 – Grebenzen – Furtnerreich, Europaschutzgebiet (Vogelschutzgebiet) Furtner Teich – Dürnberger Moor, Europaschutzgebiet (FFH-Gebiet) Dürnberger Moor

### Lage

450894,0 E bzw. 5216016,1 N

### Seehöhe

1.000 m

### Ausgangspunkt

ist der Parkplatz in Oberdorf nordwestlich von Vockenberg.

### Wegbeschreibung

Ab dem Parkplatz führt der Weg entlang der Zufahrtsstraße zum Gehöft Anawander und an diesem vorbei Richtung Südwesten über eine Wiese, um am Waldrand nach Nordwesten abzubiegen. Durch den Wald und über eine Lichtung gelangen wir zum Aussichtsturm samt Rundweg durch das Flachmoor.

### Einkehrmöglichkeiten

–

### Beste Jahreszeit

Juni bis August

### Schwierigkeit des Weges

leicht

### Anmarschzeit

20 Minuten bzw. 1,5 km

### Kontakt

TVB Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen  
GF: MMag. Gunter Brandstätter; Verein Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen  
Obfrau: Claudia Gruber  
Hauptplatz, 8820 Neumarkt  
T +43 / 3584 / 2005  
info@natura.at, www.natura.at



Rosmarinheide (grünes handwerk - H. Kammerer)



Davall-Segge (grünes handwerk - H. Kammerer)

## Lage und Geologie

Das Dürnberger Moor liegt unmittelbar nordwestlich des Kalkbergs, der wiederum nördlich der Grebenzen liegt - zwischen Mariahof und St. Blasen.

Das Moor liegt in einer Senke, die die eiszeitlichen Gletscher ausgeschliffen haben. Nach dem Ende der Eiszeit vor rund 12.000 Jahren war diese Senke wassergefüllt - also ein See. Mit seiner zunehmenden Verlandung entwickelte sich über Jahrhunderte und Jahrtausende ein Hochmoor, das neun Meter tief ist. Diese neun Meter sind von Torf gefüllt, das aufgrund der Wassersättigung nicht abgebaut wird. Torf ist abgestorbene Biomasse - vor allem der Torfmoose (*Sphagnum ssp.*).

## Flora und Vegetation

Das 16 Hektar große Moorgebiet beim namensgebenden Gehöft Dürnberger lässt sich in mehrere Biotoptypen untergliedern. Den zentralen Teil bildet ein Lebendes Hochmoor, weiter Rich-

tung Moorrand schließen ein Latschenhochmoor an und ganz am Rand, am Übergang zu den Wäldern und Wiesen, basenreiche, nährstoffarme Kleinseggenriede.

Der gesamte Moorbereich mit Ausnahme der Kleinseggenriede ist vom Grundwasser unabhängig. Das bedeutet, dass die gesamte Wasserversorgung nur über den Niederschlag erfolgt. Da sich das Moor bereits uhrglasförmig über die Umgebung hinausgehoben hat, ist auch die Nährstoffversorgung über das Grundwasser unterbrochen. Somit sind Hochmoore extrem nährstoffarme, aber wasserreiche Lebensräume.

Das Lebende Hochmoor wird in erster Linie von den Torfmoosen aufgebaut, die bis zum 40-Fachen ihres Trockengewichts an Wasser aufnehmen und speichern können. Sie sorgen dafür, dass enorme Mengen an Niederschlagswasser wie in einem Schwamm gebunden bleiben. Sie sind somit ein enormer Wasserspeicher, der mithilft, Hochwässer zu vermeiden.

Weitere typische Hochmoorbewohner sind Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*), Scheiden-Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), der fleischfressende Rundblatt-Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und die Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*). Das Hochmoor weist ein ausgeprägtes Mikrorelief auf - sogenannte Bulte, also etwas höher gelegene, trockenere Bereiche wechseln sich mit den besonders nassen Schlenken, den Tiefstellen, ab. Die Bulte besiedeln die Zwergsträucher wie Besenheide (*Calluna vulgaris*) oder Schwarzbeere (*Vaccinium myrtillus*).

Die Bereiche des Latschenhochmoores gehören formal zur Gruppe der Wälder, da die Latsche (*Pinus mugo*) teils dichte, waldartige Bestände bildet, die lediglich nicht die Wuchshöhe anderer Waldtypen erreichen. Die Latsche dominiert diese Bestände, daneben kommen die bereits oben erwähnten Arten ebenso vor wie Moorbirke (*Betula pubescens*), Rot-Kiefer (*Pinus sylvestris*) und Fichte (*Picea abies*), wobei besonders die Fichte nur geringe Höhen erreicht.



Grasfrosch (Ökoteam – B. Komposch)



Sumpf-Schrecke (Ökoteam – T. Frieß)

Die randlichen Kleinseggenriede vermitteln zwischen dem Hochmoor einerseits und den feuchten bis frischen Wiesen und Wäldern andererseits. Sie haben im Gegensatz zum Hochmoor Anschluss zum Grundwasser, weswegen die Nährstoffarmut nicht ganz so stark ausgeprägt ist. Weiters ist ihr Boden nicht gänzlich ohne mineralische Anteile.

Weite Randbereiche wurden in den letzten Jahren aus ehemaligen Fichtenaufforstungen in Flachmoore rücküberführt. Die Flachmoore brauchen zu ihrer Erhaltung eine einmalige, späte Mahd pro Jahr. Folgende Arten finden sich hier: Davall-Segge (*Carex davalliana*), Saum-Segge (*C. hostaina*), Gelb-Segge (*C. flava*), Kopfbirse (*Schoenus ferrugineus*), Rasenbinse (*Trichophorum caespitosum*), Traunsteiner-Fingerwurz (*Dactylorhiza traunsteineri*), die rosablütige, zarte Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*).

Im Südwesten existiert ein Flachmoor mit Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), das keine Art des Kleinseggenriedes ist. Es kam durch die Einsaat bei der Re-

vitalisierung in die Bestände. Es ist zu erwarten, dass es mit der Mahd in den nächsten Jahren wieder verschwindet.

### Fauna

Die feuchten Fettwiesen und teils renaturierten Kleinseggenriede sind blüten- und nektarreich. Hier leben zahlreiche Feuchtgebietsarten diverser Tiergruppen, wie die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*), der Sumpf-Grashüpfer (*Chorthippus montanus*) und der Mädesüß-Perlmutterfalter (*Brenthis ino*). Der Mädesüß-Perlmutterfalter ist eine typische Art der blütenreichen Feuchtgebietsräume rund um das Moor. Für die Eiablage und als Raupenfutterpflanzen benötigt er bestimmte Feuchtgebietspflanzen. Dies ist in erster Linie das Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), auch der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) kommt infrage.

Im Randbereich selbst brütet das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*). Es nascht im Dürnberger Moor sehr gerne an den Früchten der Zwergsträucher wie Moosbeere, Rauschbeere und Preisel-

beere. Es ist größer als ein Rebhuhn, und das Männchen trägt einen deutlichen Schopf. Der scheue Vogel wird meist erst dann wahrgenommen, wenn er mit lautem Flügelschlag flüchtet. Weitere Vogelarten der bewaldeten Randzone sind Baumpieper (*Anthus trivialis*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), Fitis (*Phylloscopus trochilus*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Birkenzeisig (*Acanthis flammea*).

Der Birkenzeisig brütet direkt in den Latschenbeständen und ist eine generell seltene Art der Feuchtwälder und Feuchtgebiete.

Die Art ist sehr hübsch, aber man muss sie gezielt beobachten, denn der Vogel ist recht klein. Das etwas auffälligere Birkenzeisig-Männchen hat einen braunen feingestreiften Rücken, einen dunklen Schwanz, eine dunkelrote Stirn, eine hell- bis dunkelrosa Brust und eine hellbräunliche Unterseite mit langen dunklen Streifen. Während der Balz im Frühjahr kann man die Rufe der Birkenzeisige hören: dschäddschädschäd.

In den trockeneren Randbereichen, besonders gerne an den Bohlen des Holzweges, wo sie sich sonnt, hält sich die Bergeidechse (*Zootoca vivipara*) in einer individuenreichen Population auf. Die Art ist wie alle Reptilien wechselwarm und somit von der Außentemperatur abhängig. Sie wird auch als Moor-Eidechse bezeichnet, weil sie es als einzige heimische Eidechsenart auch in diesen extremen Lebensräumen vorkommt.

Als einziges Amphibium schafft es der Grasfrosch (*Rana temporaria*), in die

Moorweite vorzudringen. Im Moor finden Rothirsch (*Cervus elaphus*) und Reh (*Capreolus capreolus*) ruhige Einstände. Die echte Moorfauna des Dürnberger Moores ist so gut wie unerforscht. Mit Sicherheit kommen etliche naturschutzfachlich relevante Arten vor, insbesondere in der Insekten- und Spinnentierfauna. Es handelt sich um Arten, die aufgrund ihrer Bindung an Moorpflanzen, zu Feuchtbiotopen oder aufgrund des kalten Klimas nur in Mooren überleben können – durch die massive Moorzerstörung der letzten 200

Jahre sind viele Arten an den Rand des Aussterbens gelangt oder sind es unmerklich von uns teilweise auch schon.

Bekannt ist das Vorkommen einer sehr seltenen Spinnerart (Nachtfalter), die sonst nur aus sehr wenigen hochalpinen Standorten belegt ist.

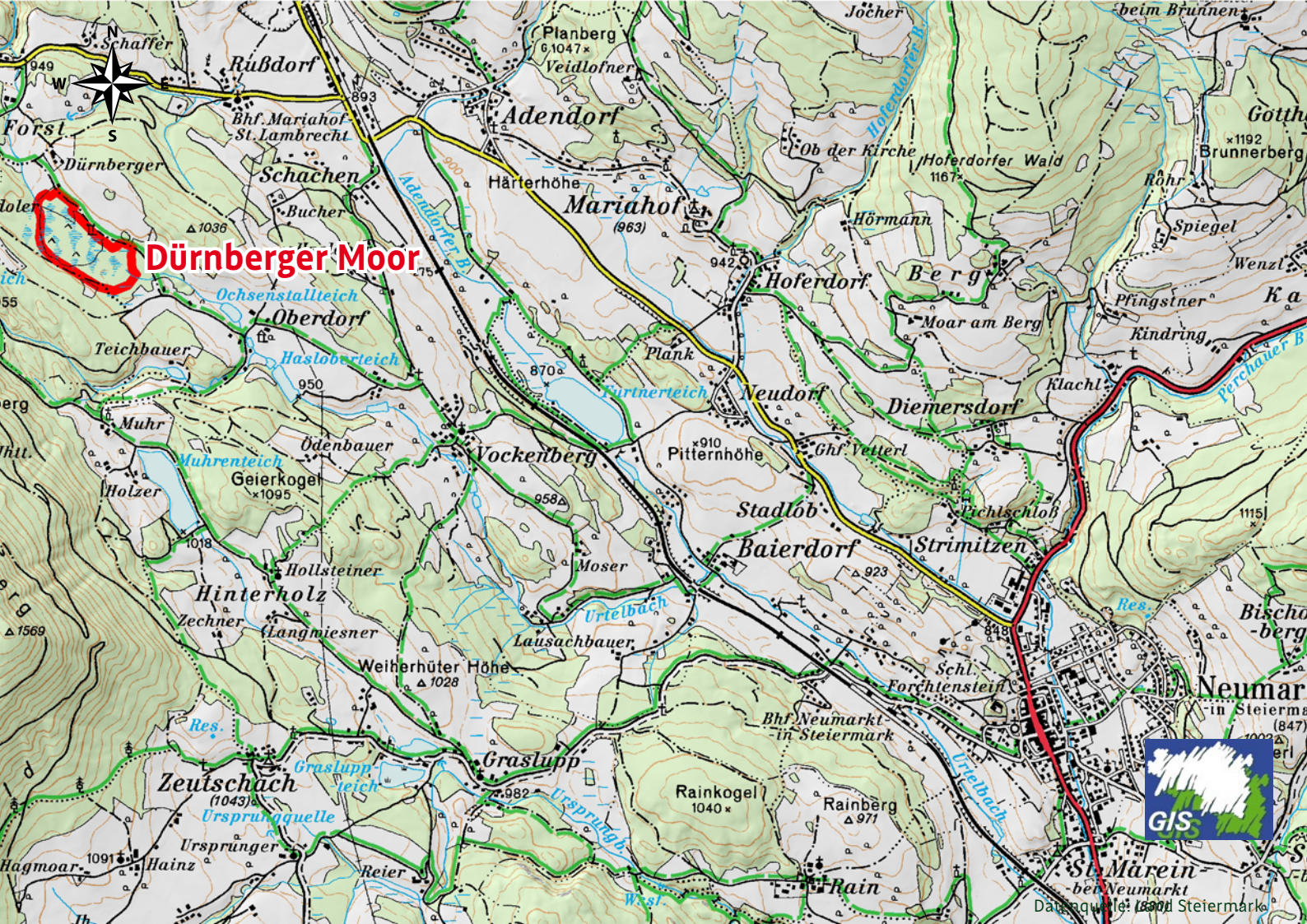
## Literaturangaben

Amt der Steiermärkischen Landesregierung FA 13C. 2008. Biotoptypenkatalog der Steiermark – Graz.

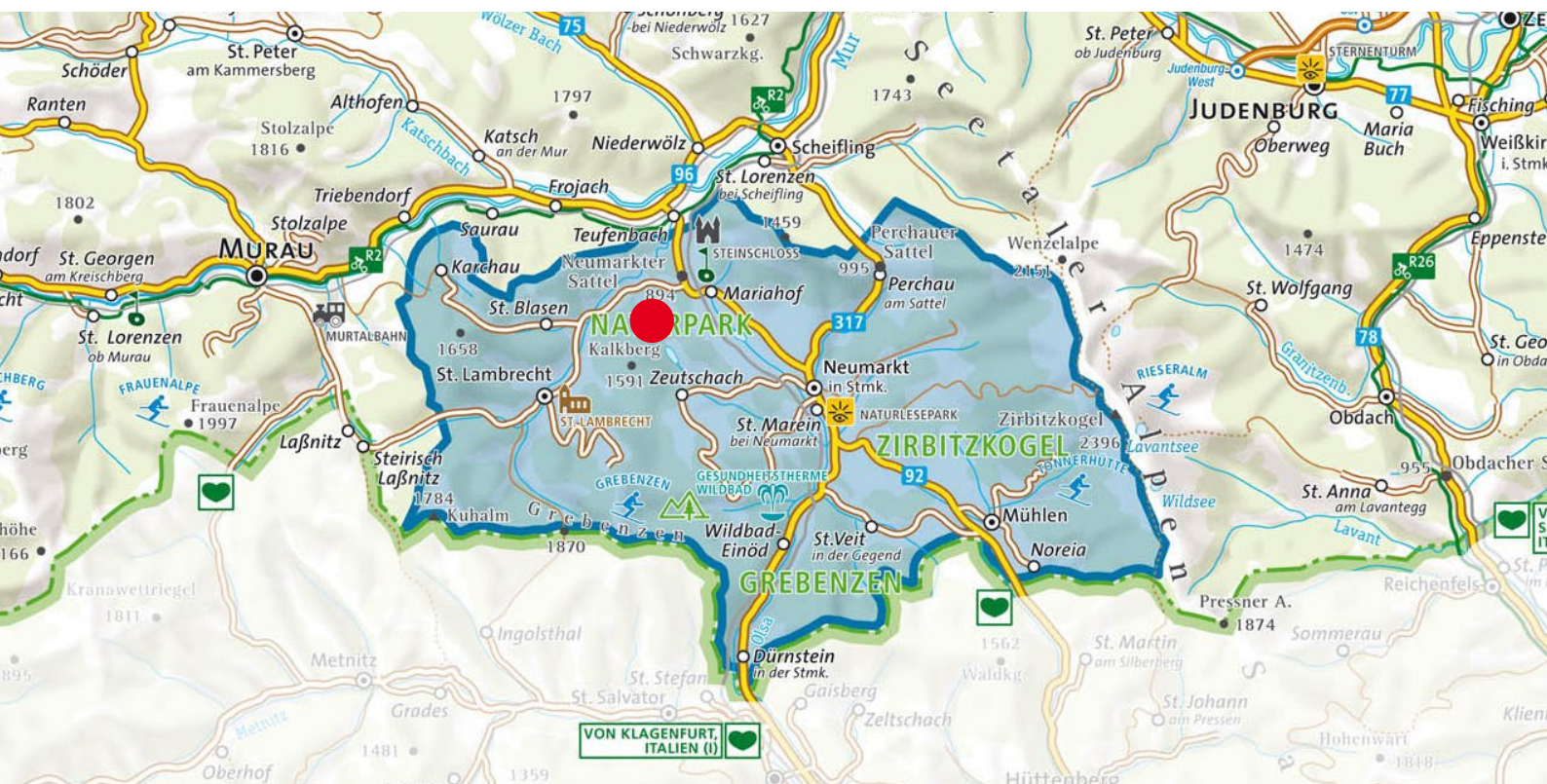
Fossel, C. & H. Kühnert 1994. Naturkundliche Besonderheiten in Steirischen Gemeinden - Naturschutzhandbuch IV. Österr. Naturschutzbund Landesgruppe Steiermark. Leopold Stocker Verlag Graz - Stuttgart.

Hable, E. & I. Präsent 1980. Erlebte Natur – Ein Führer für neun naturkundlich interessante Wanderwege in der Wald- und Seenregion Zirbitzkogel-Grebenzen. Österr. Naturschutzbund LG Steiermark.

Matz, H. & J. Gepp 2008. Moorreiche Steiermark. 389 Moore der Steiermark. Naturschutzbund Steiermark und Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie in der Steiermark – Graz.



Die roten Linien auf der oberen Karte umschließen das im Text beschriebene Gebiet. Kein einheitlicher Maßstab!  
 Die Karten dienen zur Verortung des Naturjuwels und sind nicht als Grundlage zur Planung von Wandertouren geeignet.



**NATURPARK  
STEIERMARK**



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

**LE 14-20**  
 Einleitung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschafts-  
 fonds für die Entwicklung  
 des ländlichen Raums:  
 Hier investiert Europa in  
 die ländlichen Gebiete



**Das Land  
Steiermark**